

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

205 (6.9.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835133](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835133)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Marks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corpuz-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 205.

Mittwoch, den 6. September.

1876.

Berlin, 4. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt anscheinend officiös: „Ueber die Veränderungen in der Organisation des Reichskanzleramtes sind neuerdings Mittheilungen verbreitet worden, welche, obwohl sie sich sämmtlich auf „beste Quellen“ berufen, doch vielfach mit einander im Widerspruche stehen. So z. B. wird die Errichtung eines „Reichsfinanzamtes“ als eine „beschlossene Sache“ dargestellt, mit der Versicherung, daß diese neue Institution schon mit dem 1. Januar k. J. ins Leben treten werde. Von anderer Seite wird mit Recht diese Nachricht als ungenau bezeichnet, wohl aber sei es zutreffend, daß eine besondere Abtheilung des Reichskanzleramtes für die Bearbeitung der Finanzsachen gebildet werden soll. Was das Reichsjustizamt betrifft, so steht die Errichtung desselben in naher Aussicht, und der Reichsetat für das erste Quartal 1877 wird bereits die nöthige Dotirung in Ansatz bringen.“

— Die von Bürgern der Stadt Leipzig in patriotischer Gesinnung für die kaiserliche Kriegscorvette gleichen Namens der Marine gewidmete, sehr werthvolle Kriegsschlage nebst der dazu gehörigen kleinen Flagge, welche an Sonn- und Festtagen das Bugspriet des Schiffes zierte, und dem Kriegswimpel, alle drei aus schwerer Seide gefertigt, wurden gestern Vormittag von der kaiserlichen Admiralität, wo dieselben bis zur Fertigstellung des Schiffes aufbewahrt worden, nach dem kaiserlichen Palais hierher gebracht und auf dem Boden eines der kaiserlichen Zimmer ausgebreitet, woselbst der Kaiser, welcher diese Gegenstände noch vor seiner bevorstehenden Reise nach Leipzig in Augenschein nehmen wollte, dieselben nach erfolgter Rückkehr von den Exercitien an der Tempelhofer Chaussee mit großer Befriedigung besichtigte.

— Durch eine kaiserliche Verordnung vom 29. v. M. wird bestimmt, daß den Mannschaften der Marine, welche die Dienstauszeichnung I. Classe erworben, gut gedient haben und als Invalide ehrenvoll verabschiedet worden sind, das Forttragen der Uniformbewilligt werden kann. Die Commandeurs der Marine-Abtheile sind ermächtigt, diese Erlaubniß zu erteilen; in dem Abschiede wird dieselbe besonders bemerkt. Zur Unterscheidung von den activen Marinemannschaften tragen diese Verabschiedeten auf der Schulternacht, die Seetruppen und Stabswache am unteren Rande der Schulterklappe eine schwarz-weiß-rote Borte von 7 Cm. Länge und 1,3 Cm. Breite, nach dem Muster der für verabschiedete Officiere der Marine bestimmten Spaulettehalteresse. Die Deckofficiere tragen diese Borte in Silber, die übrigen

Mannschaften in Zwirn. Wer sich unwürdiges Betragen zu Schulden kommen läßt, verliert die Erlaubniß zum Tragen der Uniform. Die Erlaubniß wird in derselben Weise entzogen, wie es durch Ordre vom 18. November 1833 mit Rücksicht auf Mannschaften der Armee angeordnet ist.

— Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung des Präsidenten des Reichsbankdirectoriums, Dechend, und des Generalpostdirectors Stephan zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Prädicate Excellenz.

Malta, 2. Sept. Die deutschen Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ haben gestern Abend ihre Fahrt von hier nach Wilhelmshaven fortgesetzt.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 3. Sept. Die Türken, auf das linke Ufer des Morava zurückgeschlagen, griffen am Freitag Morgen den rechten Flügel der Serben mit ihrer gesammten Macht im offenen Felde an. Die Schlacht dauerte bis 9 Uhr Abends. Die Serben behaupteten während der Schlacht ihre Stellungen, zogen sich jedoch in ihre besetzten Stellungen von Alexinaß zurück, als die Türken mit einer dreifachen Uebermacht vorrückten.

Jara, 3. Sept. Der französische Consul von Skutari hat sich über Castellastwa in das Lager des Fürsten von Montenegro begeben. Moukhtar Pascha ist an der Grenze von Grahowo angelangt, wo bereits der Kampf begonnen hat. Das Geschützfeuer und die Gewehrschüsse werden bis Dragaly gehört. Der Marsch Moukhtar Paschas erfolgte dicht längs der österreichischen Grenze. Aus Podgorizza wird gemeldet, daß die Türken gestern auch bei Spuz die Offensivbewegung gegen Montenegro begonnen haben.

Belgrad, 3. Sept. Die Türken, die auf das linke Ufer der Morava zurückgeschlagen worden waren, haben am Freitag früh den rechten Flügel der serbischen Armee mit ihrer gesammten Macht im offenen Felde angegriffen. Die Schlacht währte bis 9 Uhr Abends. Die Serben haben während der Schlacht ihre Stellungen behauptet, sich aber, nachdem die Türken ihnen an Zahl dreifach überlegen geworden waren, in die besetzten Stellungen von Alexinaß und Deligrad zurückgezogen. Die Nachricht von der Einnahme von Alexinaß durch die Türken ist falsch, indem letztere sich nirgends auf dem rechten Moravaufer befinden. Sie verwüsten und verbrennen systematisch alle Ortschaften auf dem linken Moravaufer.

Die Marienkapelle im Teufelsgrunde.

Kriminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Demnächst jagte ich mit meiner Beute im Carriere nach Eichenhorst und benutzte unterwegs noch einen Umstand zu Waldau's Verdächtigung, indem ich beim Anblick einer aus dem Walde tretenden Frau den Weg nach Grussau einschlug und nach einiger Zeit wieder umkehrte.

Zu Hause angelangt, kleidete ich mich so schnell als möglich um und ließ zwei Pferde satteln, weil es mir wichtig schien, noch ein Stündchen unbefangen mit Walter's zu verplaudern. Ich hatte die ganze Spannkraft meines Geistes und meiner Nerven wiedererlangt. Es mußte indeß in meinen Zügen eine Spur der verzweifelungsvollen Seelenstimmung zurückgeblieben sein, die mich in der letzten Stunde beherrscht hatte. Denn Christian fuhr bei meinem Anblick zusammen, als wenn er ein Gespenst gesehen hätte, leuchtete mir mit dem Licht in's Gesicht und blickte mich mit einer unverschämten Miene an, die mir zu sagen schien, daß ich ihm Grauen einflöße, und er mich für einen Missethäter halte.

Ich wußte längst, daß er mich haßte und mich beargwohnte. Ich hatte indeß bis jetzt kein erhebliches Gewicht auf diesen Umstand gelegt, weil ich ihn für zu einfältig hielt, um ihn irgendwie

fürchten zu müssen. Dieser Beweis seines Scharfblicks aber setzte mich in Schrecken, und ich habe nie einen Menschen zu fürchten begonnen, ohne ihn grenzenlos zu hassen und sofort Pläne zu seinem Verderben zu schmieden. Indem ich in das Walter'sche Familienzimmer eintrat, stand der Entschluß bei mir fest, daß Christian im Grabe ruhen müsse, bevor der Mond mehr als ein Mal gewechselt haben werde.

Doch wehe, wehe, wer verstoßen
Des Mordes schwere That vollbracht,
Wir heften uns an seine Sohlen —
Das fürchtbare Geschlecht der Nacht!

Diese wenigen Worte, mit zitternder Stimme und mit unaussprechlichem Ausdruck von Gertrud gesprochen, tönten in diesem Moment in mein Ohr, wo ich meine Hände eben von dem Blute ihres gemordeten Bruders rein gewaschen hatte und den Plan zu einem neuen Morde durchdachte. Sie machten einen unbeschreiblichen Eindruck auf mich, und ich mußte alle Kraft meines Geistes und Willens zusammen nehmen, um nicht die Herrschaft über mich selbst vollständig zu verlieren. Ich fühlte, daß meine Knie zitterten und mein Herz erbehte, als Gertrud sich in meine Arme warf. Ich begann sofort eine ersonnene Erzählung und die Spannung, in welche mein Geist dadurch versetzt wurde, gab mir schnell meine Fassung wieder. Ja, ich kann wohl sagen, ich habe meine Seelenstärke und die Fähigkeit, über meine Empfindungen zu gebieten, nie mehr bewundert, als an jenem Abend. Es gelang mir nicht bloß, vollkommen ruhig und unbefangen zu erscheinen, sondern ich brachte nach und nach eine heitere Stimmung in mir zur Herr-

Ober-Tribunals-Entscheidung

vom 5. Mai d. J.

Der Ehemann hat zwar das Recht, die Bestrafung einer gegen seine Frau gerichteten Beleidigung aus eigenem Recht zu beantragen, dagegen kann er nicht wegen einer allein seine Frau betreffenden Beleidigung als Mitbeleidigter Bestrafung verlangen. — „Zwar schließt“, führt das Erkenntnis aus, „das Strafgesetzbuch nicht aus, daß durch eine und derselben Äußerung eine Mehrzahl von Personen und daß namentlich der Ehemann durch eine zunächst gegen seine Ehefrau gerichtete Beleidigung selbst beleidigt wird. Dagegen folgt aus § 195 des S.-G.-B nicht, daß durch jede Beleidigung seiner Ehefrau, auch wenn sie einen Ausdrück der Mißachtung oder einen Vorwurf für ihm nicht enthält, der Ehemann als mitbeleidigt gelten soll.“

Vermischtes.

— Der Professor Colladon, Mitglied der internationalen Commission für den Bau der unterseeischen Eisenbahn von Frankreich nach England berichtet: Die Sondirungen und Bohrversuche, welche bisher an der Meeresküste bei Calais vorgenommen worden sind, stellen das Gelingen des großartigen Werkes beinahe außer allen Zweifel. Beim Graben eines Schachtes von 100 Metern Tiefe und 30 Centimetern Durchmesser hatte man nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Liter Wasser in der Secunde.

— Wie das Wort „Zeitungsente“ entstanden ist, darüber giebt P. L. (Paul Lindau) in der „Gegenwart“ in einem Artikel über das „Pariser Argot“ den folgenden Aufschluß: „Im Dictionnaire des Argot finden wir auch eine Erklärung des Wortes „Ente“ für falsche Zeitungsnachrichten, die, so viel wir wissen, noch nicht bekannt ist. Das im Jahre 1776 in Paris bei Lacombe erschienene „Industrielle Verkon“ theilt folgende Anekdote mit: „Die Landwirthschaftliche Ztg.“ veröffentlicht ein eigenthümliches Verfahren, um wilde Enten zu fangen. Man Kocht eine starke und lange Eichel in einem Abjud von Cennesblättern und Jalape. Die so zubereitete Eichel bindet man an einen dünnen aber starken Faden in der Mitte fest und wirft sie darauf in's Wasser. Das Ende des Fadens behält man in der Hand und verbirgt sich. Die Ente schwimmt heran und verschluckt die Eichel; diese hat aber in ihrer Zubereitung eine starke purgative Wirkung und kommt sofort wieder zum Vorschein; darauf kommt eine andere Ente und verschluckt diese wiederum, eine dritte, eine vierte und so fort. So reihen sich alle an denselben Faden an. Man berichtet bei dieser Gelegenheit, daß ein Quisier in der Nähe von Gué-de-Chaussée 20 Enten auf diese Weise aufgereiht habe. Darauf flogen die Enten auf und nahmen den Quisier mit; der Strick riß und der unglückliche Jäger brach ein Bein.“ Die Urgroßmutter aller Münchhauseniaden und Zeitungsenten wurde dann das Prototyp des Pariser „canard“, der Deutschen „Ente“. — Ob diese Erklärung des Prototyps (des Urmodells) aller Zeitungsenten nicht ebenfalls dem Ententeich entspringen, wollen wir dahin gestellt sein lassen. So viel aber wissen wir sicher, daß die Descendenz dieser angeblichen Urgroßmutter den fortschrittlichen Charakter der Zeit in einer Weise zu Ehren gebracht hat, die alles Vorangegangene in Schatten stellt, seitdem das Raportwesen zum Brodstudium ausgeartet und das Ehrgefühl einer gewissen Species literarischer Kesselflicker ganz abhanden gekommen zu sein scheint.

— (Gute und billige Wagenschmiere für Kutsch- und Ackerswagen.) Sie besteht nach dem landwirthschaftlichen Jahrbuch aus einem guten Baumöl (für 1 Mark), dem ein kleines Quantum fog. Wasserblei (in jedem Materialladen zu bekommen) für 10

schafft und entwickelte einen so sprudelnden Humor, daß ich mich schließlich in der vergnügtesten Laune von Gertrud und dem alten Walter trennte.

Als ich gegen Mitternacht nach Hause kam, ließ ich es meine erste Sorge sein, die blutigen Kleider im Keller zu vergraben, und dann übte ich mich eine Stunde lang in der Nachahmung der Handschrift Gertrud's, indem ich einige ihrer Liebesbriefe copirte. Es wollte mir damit nicht besonders gelingen und ich muß bewundern, daß Waldau die Fälschung nicht entdeckt hat. Der Inhalt des Briefes, den ich im Namen Gertrud's an Waldau verfasste, war meißerhaft auf dessen Charakter berechnet, und hatte alle die unbesonnenen Schritte desselben zur Folge, zu denen ich ihn verleiten wollte. Gertrud forderte darin von ihm das Opfer, sich zu entfernen, um ihr die verlorene Seelenruhe wiederzugeben. Es ängstigte sie eine böse Ahnung, daß es zwischen Waldau und mir zu einem blutigen Conflit kommen könne, und es vergehe fast keine Nacht, wo sie nicht im Traum den blutigen Leichnam des einen oder anderen von uns vor sich liegen sähe. Sie meldete ihm, daß Wilhelm nach Hamburg gegangen sei, weil er gewichtige Gründe habe, seine Rückkehr nach Europa vorläufig geheim zu halten, und bat ihn dringend, keinem Menschen etwas davon zu sagen, daß er mit ihm gefahren. Schließlich erjuchte sie ihn, ihr nicht zu antworten, auch ihren Brief zu verbrennen und zu sorgen, daß Niemand von dem Schritt, den sie gethan, etwas erführe.

Der Plan war fein angelegt, und Waldau kam allen meinen Wünschen entgegen. Nur scheiterten alle in Hamburg gemachten Versuche, ihn zur Abreise nach Amerika zu bewegen. Ich beschloß

bis 20 Pf. beigemischt wird, worauf vor dem Gebrauch die Mischung gut umzurühren ist. Dies ist die Composition für den Winter; für den Sommer nimmt man die Hälfte des Baumöls und statt der anderen Hälfte den gleichen Gewichtstheil aus geschmolzenem Rindstalg zu, unter Beibehaltung des Wasserbleis, welches letztere überhaupt nicht vorwiegen darf, da die Wagen sich sonst leicht zu trocken fahren. Die Schmiere selbst wird nur sehr dünn aufgetragen. Nach der gemachten Erfahrung giebt es keines der künstlichen Fabrikate, welches in Bezug auf gute Wirkung und deren Dauer, wie auf Billigkeit auch nur annähernd mit dieser von Jedermann leicht herzustellenden Schmiere concurriren kann.

— Zum Soldatenleben im Frieden finden wir im „Nürn. Anz.“ unterm 26. Aug. folgenden stimmungsvollen Beitrag aus der Stadt Freising: „Fischer ist der Name eines Rittmeisters, welcher zur Zeit Eskadronschef der 4. Eskadron im 3. Chevaurlegerregiment ist. Wenn sich nun der eine oder andere Offizier das ewige militärische Einerlei mit Frauenbesuch und sonstigem Vergnügen vertreibt, so läßt sich hierüber selbstverständlich nichts sagen, denn eine lange Friedenszeit muß eine fürchterliche Pein für einen Offizier sein, dessen Herz von verschiedenen Seiten fortwährend angefochten wird. So dachte sich auch unser Rittmeister Fischer, als er dem Wachtmeister Kais den Befehl zum Haarschneiden mit folgenden Worten ertheilte: „Wachtmeister! Sehen Sie nicht, wie diese Kerls — die Soldaten meinent — daher kommen? Locken tragen sie gerade wie die Engel. Ich verlange von Ihnen, daß Sie bis heute Abend sämmtlichen Unteroffizieren, sowie der Mannschaft die Haare geschneitten haben, widrigenfalls ich Ihnen den Schnurr- und Knebelbart abschneide.“ Nach kurzem Besinnen und Ueberlegen nahm der ehemalige Metzgerburische und nunmehrige Wachtmeister, der seinen Schnurr- und Knebelbart für den größten Schatz der Natur hält, die Papierschere zur Hand und richtete in seinem Eifer als Haarschneidekundiger die armen Soldaten so zusammen, daß sie keinen Menschen, sondern geschorenen Hunden, ähnlich sahen. Während der Scheerzeit kam auch der Rittmeister in das Eskadronszimmer und konnte sich des Lachens nicht enthalten, als er die gutmüthigen, frischgeschorenen, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Schafe um sich herumtanzen sah. Die so Geschorenen sind nun genöthigt, die Mütze über die Ohren herunter zu ziehen, wenn sie nicht zum Spott dienen wollen, was bei gegenwärtiger Temperatur den Schädel des dümmsten Bauernknechtes davon überzeugen muß, daß beim Militär noch lange nicht Alles Gold ist, was glänzt.“

— (Verjunktene Schätze.) Wie amerikanische Blätter melden, wird jetzt wieder thätig an der an Hell-Gate (Höllenthor) in Newyork gesunkenen Fregate „Huffar“ gearbeitet. Das Wrak soll angeblich 5 Millionen Dollars in Gold enthalten, die während des Revolutionskrieges herübergebracht wurden, um als Löhnung für König Georg's Truppen zu dienen. In dem verwegenen Versuche, bei dem Höllenthor vorbeizufahren, strandete die Fregate auf einer Klippe und ging mit 70 amerikanischen Gefangenen an Bord zu Grunde. Versuche, in den Besitz des gesunkenen Schatzes zu gelangen, wurden gemacht von der britischen Regierung in 1794, sowie von einer in 1819 gebildeten Gesellschaft; aber die damals existirenden Vorrichtungen waren den Schwierigkeiten, denen man begegnete, nicht gewachsen. Vor etwa 20 Jahren wurde die New England Submarine Company, und in neuerer Zeit die Frigate Huffar Company zu diesem Zwecke gegründet, welche letzterer sich mit ersterer in dem Unternehmen verband. Vor drei Jahren stellten sie die Operationen ein, welche sie nun mit verbesserten Maschinen wieder aufgenom-

daher mit Sochau, nachdem die Entführung Benjamin's gelungen war, ihn über See zu bringen. Wir lockten ihn unter dem Vorwande, daß er Benjamin auffinden würde, in ein Haus am Hafen, wo ein Helfershelfer Sochau's ihn zu bestimmen suchte, in der Nacht mit einem Boot nach Harburg zu fahren, indem er ihm vorpiegelte, daß Benjamin dorthin gebracht sei. Er hatte aber entweder Argwohn geschöpft, oder irgend ein Zufall ist dazwischen getreten. Er entfernte sich mit dem Versprechen, in einer Stunde wieder zu kommen und erschien nicht.

Es kam nun zunächst darauf an, Benjamin bei Seite zu bringen. Sochau brachte ihn eines Abends nach Blankeneje, wo ich einen Kahn gemiethet hatte. Wir spiegelten ihm vor, daß in der Nacht das Dampfschiff vorüberkäme, auf dem wir nach Spanien reisen würden. Er war voller Seligkeit und benutzte die letzten Stunden seines Aufenthalts in Deutschland, einen rührenden Brief an Waldau zu schreiben, den er mir zur Bestellung einhändigte. Dann bestieg er mit uns voller Freude den Kahn und war unerschöpflich in Dankfugungen für die Sorgfalt, mit der ich ihn zu dem Zweck in einen großen Mantel einwickelte, damit ihm jede Möglichkeit, sich durch Schwimmen zu retten, abgeschnitten werde.

Die Natur hatte diesen Knaben mit einer seltenen Schönheit und Liebenswürdigkeit ausgestattet. Er hatte ein einschmeichelndes Wesen, und namentlich vermochte ich den Klang seiner Stimme nicht ohne Rührung zu vernehmen. Wir fuhren die Elbe hinunter, immer weiter und weiter. Sochau machte eine Andeutung nach der andern, um mich zu erinnern, daß es nun endlich Zeit sei, zum Zweck zu kommen; aber ich vermochte mich nicht zu entschließen.

men haben. So weit ist es ihnen nun gelungen, die Gebeine der ertrunkenen amerikanischen Gefangenen sowie eine Anzahl kriegerischer Nementos des Schiffbruchs aufzufinden. Es scheint, daß der über und um den Schatz herum liegende Ballast des Schiffes durch die Wirkung der Wellen in eine compacte Masse verwandelt worden ist, die erst gesprengt werden muß, ehe das Gold erreicht werden kann, aber die technischen Schwierigkeiten, welche sich einem solchen Unternehmen in dieser Localität entgegenstellen, sind sehr groß.

— Der Haushalt des Papstes besteht aus 537 Personen. Die erste Stelle nimmt der Cardinal Antonelli ein, der mit dem General-Kanzler eine Seite von 48 Personen hat. Die päpstliche Gensdarmarie zählt 200 Köpfe. Der Papst hat einen Oberdiener und sechs Leibdiener. Bei großen wie bei kleinen Mahlzeiten hat der Papst einen Tisch allein, welcher oben dicht an der langen Tafel steht.

Jever. Der lang ersehnte Regen ist endlich gekommen. Die jegige Feuchtigkeit wird den Winterfrüchten der Felder und den Wiesen zum Vortheil gereichen, und namentlich die Herstellung der Wintersaaten erleichtern.

— Erklärungs-Rühe solle man nach dem ersten Kalben so lange als nur möglich formelken, wenigstens bis zu 8½ Monaten, sie aber dabei reich und gut füttern. Es hat nämlich die Erfahrung gelehrt, daß die Kühe stets um dieselbe Zeit aufhören Milch zu geben, in der man sie das erste Mal trocken und für sich stehen läßt.

— Der schwarze wie der weiße Kornwurm werden dadurch sicher vertrieben, daß man in alle Winkel, Fugen, Gebälke und Spalten auf den Schüttboden Hopfen streut.

Gedenktage.

1. Sept. 1870 Schlacht bei Sedan.
2. „ 1870 Napoleon III. mit seiner Armee gefangen.

Endlich stand ich auf, um ihn zu ergreifen. Dabei schwante der Kahn und ich wäre beinahe in's Wasser gefallen. In einem Augenblick hatte sich Benjamin trotz meiner sorgfältigen Vorkehrungen aus seinem Mantel herausgewickelt und war auch aufgesprungen. Was hättest Du denn thun wollen, fragte ich ihn, wenn ich ins Wasser gefallen wäre? Ich würde Ihnen nachgesprungen sein, erwiderte er, und versucht haben, Sie zu retten; — und wenn mir das nicht gelungen wäre, dann würde ich gern mit Ihnen ertrunken sein.

Das Dampfschiff scheint heute nicht zu kommen, sagte ich zu Sochau; wir wollen hier bei jenem Dorf an's Land fahren und dort über Nacht bleiben.

Mein Schicksal war damit entschieden, und eine dunkle Ahnung davon überkam mich auch damals schon. Ich konnte unmöglich blind gegen die Gefahren sein, welche mir erwachsen mußten, wenn Benjamin jemals nach Sternberg zurückkehrte. Allein ich fühlte eine unüberwindliche Abneigung dagegen, diesem Jungen, der mir mit so herzlicher Liebe zugehen war, das Leben zu nehmen. Ich suchte mich zu bereden, daß sein Tod nicht unbedingt nothwendig sei, und verbarg meine Feigheit hinter der sophistischen Erwägung, daß viel mehr Muth dazu gehöre, den Gefahren zu trotzen, welche mir aus dem Fortleben des Knaben entstehen konnten, als ihn umzubringen. Was half mir alle meine Ueberlegenheit über die Menschen, wenn ich meine eigene Freiheit aufgeben mußte, und nicht in jedem Moment des Lebens thun und lassen konnte, was mir beliebte!

Sochau war über meine plötzliche Sinnesänderung im höchsten Grade betroffen und setzte mir mit überzeugenden Gründen auseinander, daß die von mir beanspruchte Freiheit in dieser erbarmlichen Welt nicht zu erlangen sei, daß man vielmehr mit einer Handlung auch alle Konsequenzen derselben übernehmen müsse, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen wolle, zu Grunde zu gehen. Er verhöhnte mich und schalt mich einen Neuling, da ich noch nicht wisse, daß uns ein einziger Mord oft zwänge, bis an die Knöchel im Blute zu waten.

Dies spornte mich indeß noch mehr an, Benjamin am Leben zu lassen. Mein Stolz empörte sich bei dem Gedanken, daß ich mich denselben Regeln unterwerfen sollte, welche für Leute gemeinen Schlages maßgebend sind. Die Gefahr lag noch fern und ich durfte meinem Genie wohl zutrauen, daß es ihr zu begegnen wissen werde, wenn sie wirklich einträte. Ich schenkte Benjamin 50 Goldstücke und sagte ihm, daß Sochau ihn allein nach Spanien bringen werde. Er fand sich, wenn auch ungern, doch ohne Mißtrauen in meinen Willen. Sie gingen nach Bremen, von wo sie sich nach England einschifften.

Ich kehrte nach Hamburg zurück, um zu überlegen, wie ich Waldau in meine Gewalt bekommen könnte. Er war indeß verreist, um die Spur Benjamins zu verfolgen. Als er zurückgekehrt war, wurde er bald verhaftet.

Die Verwicklung Sutrows in den Prozeß war für mich ein ungehoffter Glücksfall. Ich gewann die Ueberzeugung, daß Waldau verurtheilt werden würde, und um ihn noch mehr zu belasten, benutzte ich den von ihm an Gertrud geschriebenen Zettel zur Anfertigung eines gleichen an Moritz, mit dem ich durch Solms verhandelte, der ihn in dem Glauben ließ, daß er ein Abgesandter Waldau's wäre. Wenn die von Christian gemachten Entdeckungen

4. Sept. 1870 Absetzung Napoleons III.
5. „ 1870 Napoleon trifft als Gefangener auf Wilhelms-höhe ein.
6. „ 1872 Dreikaiserzusammenkunft in Berlin.
7. „ 1870 Bombardement von Schlettstadt.
9. „ 1870 Capitulation der Festung Laon.
10. „ 1756 Friedrich der Große besetzt Dresden.
11. „ 1870 Bombardement der Festung Bitsch.
12. „ 1819 Fürst Blücher von Wahlstatt gestorben.
14. „ 1769 Alexander v. Humboldt geboren.
15. „ 1812 Brand von Moskau.
16. „ 1809 Die Schill'schen Offiziere in Wesel von den Franzosen erschossen.
17. „ 1871 Eröffnung der Mont-Ceni-Eisenbahn.
19. „ 1870 Paris durch die deutschen Truppen vollständig eingeschlossen.
20. „ 1866 Hannover, Hessen, Nassau und Frankfurt mit Preußen vereinigt.
21. „ 1866 Feierlicher Einzug der Truppen in Berlin.
23. „ 1870 Capitulation von Toul.
25. „ 1797 Componist Donizetti geboren.
26. „ 1873 Noderich Benedix gestorben. — Louise Mühlbach gestorben.
27. „ 1870 Capitulation von Straßburg.
29. „ 1372 Friedrich I., Churfürst von Brandenburg geboren.

Gottesdienst

in der Elisabeth-Kirche	Vormittags	10 Uhr,
„ „ Kirche in Altheppens	„	10 „
„ „ katholischen Kirche	„	10 „
„ „ Baptisten-Kirche	„	10 „
	und Nachmittags	4 „

nicht dazwischen gekommen wären, so würde meiner Ansicht nach gerade diese Affaire mit Moritz für die meisten Geschworenen entscheidend gewesen sein.

Es lag indeß nicht in meiner Natur, die Entwicklung der Wirkungen einer Intrigue ruhig abzuwarten, wenn die Möglichkeit vorlag, neue Verwickelungen herbeizuführen. Ueberdies schien es mir nöthig, dem Verdachte derjenigen scharfsinnigen Personen, welche an Waldau's Unschuld glaubten, eine bestimmte Richtung zu geben, und ich konnte wohl annehmen, daß es kein besseres Mittel gäbe, den Verdacht von mir abzulenken, als wenn ich mich mit möglichst ostensiblen Eifer bemühte, Waldau's Unschuld an den Tag zu bringen. Dazu kam, daß ich nichts schuldlicher wünschte, als Solms aus meiner Nähe zu entfernen, weil ich ihn haßte, er mir für die Zukunft unnützlich und gefährlich war, und sein herrisches Wesen mich empörte.

Ich hatte nicht die Absicht, ihn umzubringen, sondern wollte ihn nur zur Flucht nach Amerika veranlassen, um dadurch Gelegenheit zu erhalten, den Verdacht der Thäterschaft in Betreff des Walter'schen Mordes auf ihn allein zu wälzen. Trotz der Rückkehr Benjamin's würde ich meinen Zweck auch sicherlich erreicht haben, wenn nicht unglücklicher Weise Christian am Abend der Rückkehr Benjamin's zu Solms nach Eichenhorst gewandert wäre. Denn dann hätte ich Christian und Benjamin zusammen in Tiefensee getroffen, hätte sie alle Beide umgebracht, Solms zur Flucht bewogen und dadurch Gelegenheit erhalten, die Verübung auch dieses Doppelmordes mit dem Walter'schen Morde und seiner Flucht in Verbindung zu bringen. Ich würde dann unzweifelhaft als Sieger auf dem Platze geblieben sein. Der Zufall hat es anders gefügt, und gegen diesen allmächtigen Herrscher der Welt vermag auch der überlegenste Verstand nichts auszurichten. Er ist mir unendlich oft in der zuvorkommendsten Weise dienlich gewesen, und ich will mich nicht beklagen, daß er mich endlich auch einmal im Stich gelassen hat. Ich finde bei meinem Untergange einen großen Trost darin, daß es nicht der Muth und die Klugheit meiner Gegner gewesen sind, die mich überwunden haben, sondern eben der Zufall, dem Niemand zu widerstehen vermag. Indem ich sterbe, ist nur noch Ein Gefühl in meiner Brust lebendig, nämlich das der grenzenlosesten Verachtung, von der ich gegen meine Feinde und in noch viel höherem Grade gegen meine Verzeher erfüllt bin.

Damit schloß das Manuscript Hellmuths. Wir wissen nicht, welche Empfindungen ihn in seiner letzten Stunde beherrscht haben. Einer aufrichtigen Reue war sein verhärtetes Gemüth wohl überhaupt nicht fähig, und eine solche würde ihm auch nicht gestattet haben, sein ruchloses Leben in so frivolem Tone zu besprechen, wie er es gethan hat. Darüber haben wir aber keinen Zweifel, daß er im Angesicht des Todes sich über den Wahnsinn seiner angeblichen Philosophie vollkommen klar gewesen ist.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung verschiedener Raffinen-Utensilien aus Eisen, Holz, Blech u. in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

**Donnerstag, den 7. Septbr. c.,
Vormittags 11 Uhr,**

in unserm Geschäfts-Local anberaumt ist. Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Wilhelmshaven, den 1. Sept. 1876.
Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, den 4. September 1876.
Der Oberbootsmann Christian Degeler ist von der Königl. Finanz-Direction zu Hannover als Executor bei der königlichen Steuerkasse zu Wilhelmshaven vom 1. Sept. angestellt und nachdem derselbe vereidigt worden, heute in den Dienst eingeführt.

Der königliche Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Verkauf.

Der Maurer Schewepe in Kopperhörn läßt wegen Wegzug von hier am

**Sonnabend, den 9. Septbr.,
Nachm. 1 Uhr auf,**

in seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

1 Sopha, 1 Commode, 1 Kleiderschrank, 1 Wanduhr, 3 Bettstellen, 3 Tische, 8 Rohrstühle, 1 neuen Kinderwagen, 1 Spiegel, mehrere Schildereien, sowie eine ziemliche Partie Nutz- und Brennholz, Torf und Steinkohlen.

Käuflichhaber werden eingeladen.
Heppens, 4. September 1876.

R o c h.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann Dieder. Harms aus Edewacht läßt am

**Mittwoch, d. 13. Sept.,
Nachm. 2 Uhr auf,**

bei Ringius' Behausung zu Kopperhörn
**30—40 Stück Schweine
bester Qualität**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, den 4. September 1876.

H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Holz-Verkauf in Hooksiel.

Eine per Schiff „Catharina“, Capitän Janssen, von Norwegen angebrachte Ladung Holz, bestehend in

ca. 100,000 Fuß

1 1/2, 1 1/4 u. 1 zölligen Dielen,
darunter eine schöne Partie

1 1/4, 1 1/2, 1 3/4 bis 1 1/2“ breit,
sowie in einer großen Quantität Kaffers, soll auf Ordre des Herrn **H. G. F. Lubinus in Jever** für Rechnung dessen, den es angeht, am

**Dienstag, d. 12. Sept.,
Nachmittags 2 Uhr,**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Das Holz ist durchweg von besonderer Güte und in schönen passenden Längen zusammengelagt.

Käufer ladet ein

v. Bölln, Auctionator.

Jever, 4. September 1876.

Mein Lager hochf. Cigarren, Cigarretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake halte einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Robert Wolf.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt

wenn die Etiquette den Namenszug J. von Liebig in blauer Farbe trägt.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Ed. Wetschky,
A. Schumacher, H. Schimmelpenning.**

Tanz-Cursus.

Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr,
für Herren und Damen

im Saale des Hrn. Thomas.

Fernere Anmeldungen werden erbeten

Ferdinandstraße 4, 1. Etage.

**Tanz- und Exercier-Unterricht
für Knaben. — Anfang 5 Uhr.**

Auf unserer Brauerei in Accum sind täglich frische Trebern, **anerkannt als bestes Futter für Milchvieh**, zu verkaufen.

Bei Entnahme eines ganzen Suds Trebern in regelmäßigen Lieferungen entsprechend billigere Preise.

Reflectanten wollen sich bei dem Braumeister Holzhausen in Accum melden.

Wilhelmshaven, d. 5. September 1876.

**Actien-Gesellschaft
St. Johanni-Brauerei.**

Zu vermieten.

Eine möblierte Stube nebst Kammer an einen einzelnen Herrn.

W. Albers, Altesstraße 6,
Neuheppens.

Zu vermieten.

Eine möbl. Stube für 1 oder 2 Herren.
Nichter, am Park Nr. 27.

Gesucht.

Auf gleich ein ordentliches Mädchen für Küche und Haus. — Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Eine möblierte Stube nebst Schlafstube.
Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Westing's Bier-Halle.

Heute und folgende Tage

Gesang-

und musical. Vorträge

der beliebten Gesellschaft Stamm.

Es ladet freundlichst ein

C. Westing.

Am Donnerstag, den 7. Sept.,

Gesang-Vorträge

des **deutsh. Männerquartetts**,

bestehend aus den Herren Th. Kröger, W. Fischer, G. Hoffmann und W. Schumann. — Anfang 6 1/2 Uhr

Abends.

Schaar, den 31. August 1876.

J. H. Knoke Wwe.



Wilhelmshavener

Schützenverein.

(Hotel Keese.)

**Dienstag, d. 5. Septbr.,
Abends 8 Uhr,**

Monatsversammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Abrechnung des diesjährigen Schützenfestes.
- 2) Wahl von Revisoren.
- 3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Junge Leute können Kost und Logis erhalten. Thor, Krummellbogenstr. 6, Heppens.

Gesucht.

Ein im Kochen und Waschen erfahrenes Mädchen auf sofort oder 15. September. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu sogleich wird ein Laden mit Stube gesucht. Offerten bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gesucht.

Ein ordentliches, mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen, welches alle häuslichen Arbeiten versteht, auf sogleich oder 1. November.

Neuende, 3. Sept. 1876.

H. Buchmann.

Ein braves Mädchen wird zum baldigen Antritt gesucht.

Frau Voss

(Manufacturwaaren-Geschäft.)

Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Tressen, Gold- und Silbersachen u. taugt und verkauft

Neuheppens, Ellbogenstraße 70.

H. Baumann.

Zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer.

Heppens. J. Wohl

Ein großer **Kleiderschrank mit zwei Thüren** ist unter der Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tageblatts.

Zu vermieten.

Auf sofort mehrere möblierte Stuben.
J. G. Pels.

Dankagung.

Allen Denen, welche unserer guten Mutter die letzte Ehre erzeigten, sowie Herrn Pastor Langheld für die trostreiche Grabrede unsern herzlichsten Dank.

Broschat und Frau.